

Martin Jäggle / Thorsten Krobath / Robert Schelander (Hg.), lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung (Austria: Forschung und Wissenschaft / Erziehungswissenschaft; Bd. 5), Wien u.a. (LIT) 2009 [512 S.; ISBN 978-3-8258-1392-5 / 978-3-7000-0846-0]

Der Band dokumentiert das internationale Symposium „Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung“ (5.-6. Mai 2008) in Wien mit über 300 Teilnehmer/innen aus sieben Ländern, das sich als Beitrag zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs verstand. Der Titel der Dokumentation *lebens.werte.schule* bezeichnet zugleich eine Initiative des Kompetenzzentrums Schulentwicklung und Religion der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, des Instituts für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät und des Instituts für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (www.lebenswerteschule.at). Er knüpft zudem an die Dokumentation einer Vorgängertagung (18.-19. April 2002) in der Akademie Stuttgart-Hohenheim an.¹

Das Symposium fragt in seinen 33 Beiträgen nach dem Stellenwert und der Bedeutung von Religion (nicht nur von Religionsunterricht) im besagten Kontext. Entsprechend formuliert es *Ulrike Greiner* in ihrer Eröffnungsrede:

„Religion spielt zweifelsohne heute eine neue Rolle im Kontext von Schulentwicklung. Es ist keine Herrschaftsrolle. Es ist eine dekonstruktive Rolle geworden. Religion partizipiert an Schulentwicklung in Form von institutioneller Verfasstheit ihrer Gemeinschaften, aber auch in Form einer reflexiven Theologie. Religion spielt hier eine aufklärende, eine dienende, eine dekonstruktive Rolle. Zugleich kann, soll und muss Religion Partnerin sein in einem gleichberechtigten Dialog, in dem es kein neues Über oder Unter gibt.“ (17)

Damit wird – jenseits ideologischer Debatten – der bildungstheoretischen Einsicht Rechnung getragen, dass (schulische) Bildung immer strukturiert ist durch vier Modi der Weltbegegnung, von denen der Modus ‘Probleme konstitutiver Rationalität’ (durch Religion und Philosophie bedient) ebenso bedeutsam ist wie die drei Modi der kognitiv-instrumentellen Modellierung der Welt, der ästhetisch-expressiven Begegnung und Gestaltung sowie der normativ-evaluativen Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft (*Jürgen Baumert*). „Keiner Perspektive eröffnet sich eine andere Welt, aber immer die eine Welt als eine andere.“² Religion ist daher immer konstitutiver Teil umfassender Bildungsprozesse und somit selbstverständlich maßgeblicher Faktor im Kontext von Schulentwicklung, auch wenn dieser bisweilen übersehen oder gar ausgeblendet wird.³ Das Symposium beleuchtet den Faktor Religion vor allem im Fokus der Diversität. Entsprechend ist der *erste Teil* des Bandes mit „Schulentwicklung – Religion und Diversität“ überschrieben (21-128). Ihm folgen in *Teil 2* (129-261) pädagogische und in *Teil 3* (263-477) religionspädagogische Perspektiven. Der abschließende *Teil 4* (479-503) wirft einen kurzen Blick auf die Situation in Osteuropa.

¹ Vgl. *Achim Batke* (Hg.), Schulentwicklung – Religion – Religionsunterricht. Profil und Chance von Religion in der Schule der Zukunft, Freiburg/Br. u.a. 2002.

² *Bernhard Dressler*, Performanz und Kompetenz. Thesen zu einer Didaktik des Perspektivenwechsels, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6 (2/2007) 27-31, 28.

³ Vgl. *Thorsten Bohl* (Hg.), Handbuch Schulentwicklung. Theorie – Forschungsbefunde – Entwicklungsprozesse – Methodenrepertoire, Bad Heilbrunn 2010.

Diversität wird identifiziert als markante Signatur der Gegenwart, die selbstverständlich auch die Schule prägt; deren Entwicklung wird dadurch nicht leichter:

„Die Schule wird heterogener, die Anforderungen an den Umgang mit der Differenz werden steigen. [...] Jede differenzsensible Annäherung, die Möglichkeit Diversität als Ressource wahrzunehmen, steht vor der Forderung nach Anerkennung.“ (55)

In diesem Zusammenhang gibt es eine klare Konvergenz der Beiträge dieses Bandes hinsichtlich des ideologiekritischen Potenzials der Religion als Unterbrechung (*Johann B. Metz*):

„Dabei scheint uns religiöse Differenz bzw. Religion als Differenz ein Kriterium zu sein, das aufgrund seiner weitgehenden Ausblendung in der praktischen Schulgestaltung und im Schuldiskurs Irritationen und Widerständigkeit im System Schule repräsentiert und geeignet ist, glatte Lösungen komplexer Problemlagen zu verhindern und immer wieder nach Formen der Partizipation Betroffener zu suchen.“ (40)

Der religionsphilosophische Rekurs (172ff.) auf *Martin Buber*⁴ ließe sich ergänzen durch einen Verweis auf *Emmanuel Lévinas*⁵, der in der Herausforderung durch den Anderen (Fremden) die Konstitution der Identität des Menschen begründet sieht. Religionspädagogisch gewendet bedeutet dies: In dem Maße, in dem Fremdheit, Heterogenität und religiöse Pluralität als Aufgabe wahrgenommen werden können, werden sie zur fruchtbaren Gabe. Diese Haltung der Wahrnehmung gilt es einzuüben:

„Der theologische Blick auf Schule und Schulentwicklung [...] ist durch ‘awareness’, durch wache, offene und bewusste Aufmerksamkeit auf das, was an der einzelnen Schule und im Schulsystem geschieht, gekennzeichnet.“ (383)

Nicht selten sind es vor allem die Religionslehrer/innen einer Schule, die sich aktiv am Schulentwicklungsprozess beteiligen. Indem sie dieses Engagement als einen Bestandteil ihres theologischen Kerngeschäftes wahrnehmen, tragen sie religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung ein. Zu ihrer Unterstützung ist der vorliegende Band hervorragend geeignet.

Wolfgang Michalke-Leicht

⁴ Vgl. *Martin Buber*, *Ich und Du*, Heidelberg ¹⁰1979.

⁵ Vgl. *Emmanuel Lévinas*, *Die Spur des Anderen*, Freiburg/Br. 1983.